

„Leicht wie Stroh“ – eine Weinglasgarnitur von Bruno Mauder

Bruno Mauder war von 1910 bis 1948 Direktor der Fachschule für Glasindustrie in Zwiesel, die sich unter seiner Leitung nach dem Ersten Weltkrieg vom Handwerkserzeugnis zunehmend dem Industrieprodukt zuwandte und auf die regionale Glasfabrikation wichtige Impulse ausübte. Durch den Verzicht „überflüssigen“ Dekors zugunsten einer klaren und gediegenen Wirkung sowie Besinnung auf Material- und Funktionsgerechtigkeit der Außenform wurde Mauder zu einem Wegbereiter moderner Formgebung. Er arbeitete eng mit der bayerischen Glasindustrie zusammen und pflegte zudem internationale Kontakte. Zwischen 1928 und 1930 entstanden an der Fachschule Form- und Dekorentwürfe für das New Yorker Kaufhaus Macy.

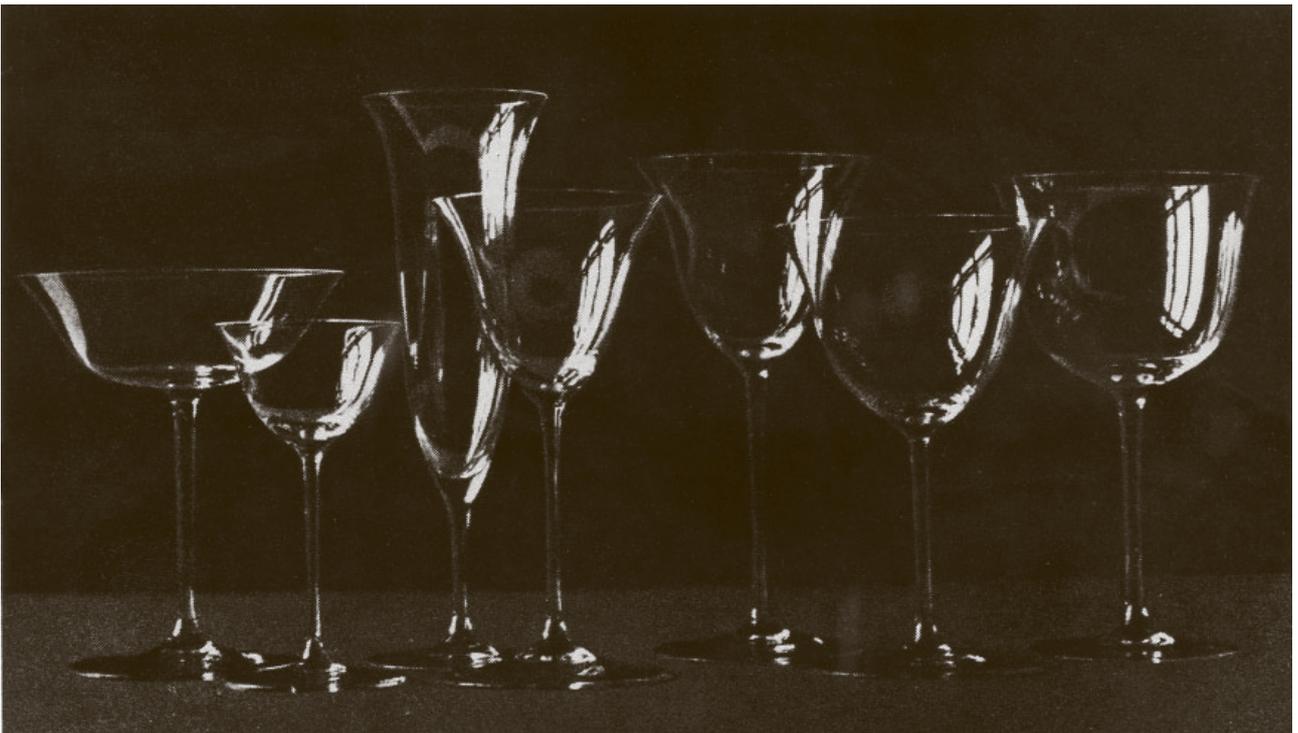
Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wirkte sich nicht gravierend auf den Entwurfsgedanken der Schule aus. Der Stil von Mauder war „annehmbar“, ähnlich wie etwa im Kunstbereich der Neuklassizismus eines Gerhard Marcks oder

Hermann Blumenthal. Mauder, ursprünglich vom Jugendstil insbesondere Wiener Prägung inspiriert, strebte nach organischer Gesamtwirkung und leitete die Formgebung nicht selten von vertrauten und traditionell als gediegen geltenden Gefäßformen ab, worin er sich bei aller Einfachheit und Sachlichkeit von dem nach 1933 als „kulturbolschewistisch“ verteufelten Konstruktivismus etwa der Bauhaus-Produkte unterschied. Ein Beispiel für Mauders Auffassung sind die Kelchgläser eines Trinkservices aus sogenanntem „Strohglas“, das vermutlich in der Theresienthaler Kristallglasfabrik im Bayerischen Wald in die Serienfertigung ging, mit der Mauder eng kooperierte. Die Hütte produzierte in den zwanziger und dreißiger Jahren eine Reihe von Strohglas-Trinkservices, so benannt aufgrund der strohhalm-dünnen Stiele der Gläser.

Ein Vorbild der hauchzarten Gläser waren die „Mussellingläser“ der Wiener Firma J. & L. Lobmeyr, entworfen zwischen 1920 und 1925 von Josef Hoffmann, Oswald Haerdtl und Oskar



Bruno Mauder (München 1877 – 1948 Zwiesel). 7 Gläser aus einer Weinglasgarnitur in Strohglas, Entwurf um 1935. Hersteller: wohl Theresienthaler Kristallglasfabrik, Theresienthal bei Zwiesel. Farbloses sog. Strohglas; 3 Sektgläser, H. 19,9 cm; 2 Rotweingläser, H. 17,3 cm und H. 16,7 cm; 1 Weißweinglas, H. 15,3 cm; 1 Südweinglas, H. 13, 7 cm. Inv.-Nr. HG 13125/1-7. Geschenk von Frau Krista Grosch, Freising, 2002.



Weinglasgarnitur in Strohglas. Abb. aus: Wolfgang von Wersin: Bruno Mauder. Glaserzeugung und Glasveredlung (= Werkstattbericht 11, hrsg. vom Kunst-Dienst). Berlin 1941. Sig. 8o Kz Mau 13/1 (Kapsel). Erworben 1942.



Oskar Strnad (Wien 1879 – 1935 Bad Aussee). Blumenvase, Entwurf um 1925 für J. & L. Lobmeyr, Wien. Musselglas, H. 27,5 cm. Inv.-Nr. G1 989. Erworben mit Mitteln des Förderkreises 1994.

aus einem Trinkservice in Strohglas von Frau Krista Grosch, geb. Petersen, die aus einer Gutsbesitzerfamilie in Ostpreußen stammt. Die ursprünglich stückreiche Weinglasgarnitur war ein Geschenk zu ihrer Hochzeit 1938 mit Volkmann Grosch und seinerzeit in einem Königsberger Geschirrladen erworben worden. In der Familie wurden die Gläser wegen ihrer Leichtigkeit als „Strohläser“ bezeichnet, erinnerte sich Frau Grosch. Ende des Zweiten Weltkrieges lebte die Familie in Berlin. Das in einem Korb verpackte Service ging bis auf die jetzt ins Museum gelangten Stücke zu Bruch, als ein Soldat der Sowjetarmee bei der Durchkämmung des Hauses auf den Korb hieb, möglicherweise auf der Suche nach versteckten Waffen. Frau Grosch konnte in Nürnberg „Geschwister“ ihrer Gläser entdecken. Das Museum besitzt acht weitere Stücke der von Mauder entworfenen Weinglasgarnitur, die vordem in der Familie von Prof. Dr. Ludwig Grote, 1951 durch Theodor Heuss

Strnad. Gegenüber den Wiener Entwürfen mit ihren durch Einschnürungen, Kugel- und Scheibenelementen lebhaft gestalteten Umrisen bringt Mauder die Wirkung des Werkstoffs Glas nahezu vollkommen geklärt zur Geltung, wozu Wolfgang von Wersin, bis 1933 Leiter der Neuen Sammlung in München, in einer Würdigung Mauders anlässlich seiner dreißigjährigen Tätigkeit an der Fachschule in Zwiesel bemerkte: „Seine Stärke ist der Sinn für das eigentlich ‚Gläserne‘ am Glas: diese stets merkwürdige Verschmelzung von Starrheit und Flüssigkeit, von Festigkeit und Körperlosigkeit, von Reflexen und Durchsicht. Die Materie selbst gibt das Thema zu seinem Entwurf, der keinen anderen Inhalt sucht, als bloß schönes, als Gefäß verwendbares Glas zu sein.“

Von Königsberg und Berlin nach Nürnberg

Das Museum erhielt sieben Mauder-Gläser

zum Ersten Direktor des Germanischen Nationalmuseums berufen, benutzt wurden. Wie Wolfgang von Wersin war Grote nach der nationalsozialistischen Machtübernahme seines öffentlichen Amtes im Kulturbetrieb enthoben worden. Bis 1933 hatte er als Landeskonservator von Sachsen-Anhalt gewirkt und engagierten Kontakt zum Bauhaus gepflegt; nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst bemühte er sich als Freiberufler in Berlin um Unterstützung der Moderne. Die Gläser machte er dem Museum 1968 zum Geschenk.

► URSULA PETERS



Oswald Haerdtl (Wien 1899 – 1959 Wien). Ziervase, Entwurf um 1920 für J. & L. Lobmeyr, Wien. Musselglas, H. 50,6 cm. Inv.-Nr. G1 984. Erworben mit Mitteln des Förderkreises 1994.